

Rottenführer-Zeitung

Gleis-Bau-Geräte Robel & Co.,

(auch Hemmschuhe, Wagenschieber, bewegliche Wagenziehvindlen)

München 5 50.

Rührige Vertreter für einige Bezirke noch gesucht. Fernsprecher 7078, 7079 :: Thalkirchnerstraße 210—218

EDUARD LINK · BOCHUM

Maschinenfabrik

für

Eisenbahnoberbau-Geräte und -Maschinen.

Katalog auf Wunsch!



Handlaternen für Carbid und Oel,
sowie
sämtliche Strecken-Beleuchtungen.
Sonder-Abteilung für Oberbau-Geräte.

Anfragen erbeten.

Spezial-Fabrik

Anfragen erbeten.

FRITZ W. L. BASCH, BERLIN O. 112.

Spezial-Unternehmen für

Wasserdichte Abdeckungen

von Brücken, Durchlässen, Tunnels, Viadukten, Bauwerken aller Art.

J. & Otto Krebber, Oberhausen (Rhld.)

Fernsprecher Nr. 17 und Nr. 27.

Asphalt-Werke.

Telegr.-Adr.: Krebber Teerfabrik.

Spezial-Fabrik zur Lieferung von Asphalt-Dachpappe und Carbolineum.

H B G

Vollbahnmateriale

Hanseatische Bahnbedarfs-Gesellschaft m. b. H.

Feldbahnfabrik und Weichenbauanstalt.

Telegramm-Adresse: Hansabahnen Bremen, Wachtstr. 38/39, Ecke Martinistr., Fernsprecher Hansa 1610—15.

H B G

W. Hagen & Co.

Tiefbau.

Berlin, Postdamerstr. 56.

Telephon: Amt Lützow 197.

25 Jahre in verschiedenen Eisenbahndirektionsbezirken beschäftigt.

Unterlagsplatten

aus „Eisenfilz“ zur Stoss- und Schalldämpfung im Eisenbahnoberbau: bei Brücken, Weichen, Drehscheiben, Löschgruben usw. in bester Qualität.

Filzfabrik Adlershof, A.-G.

Alleinige Fabrikanten von „Eisenfilz“.
Adlershof bei Berlin.

Peter Weiler,

Maler- und Anstreichergeschäft

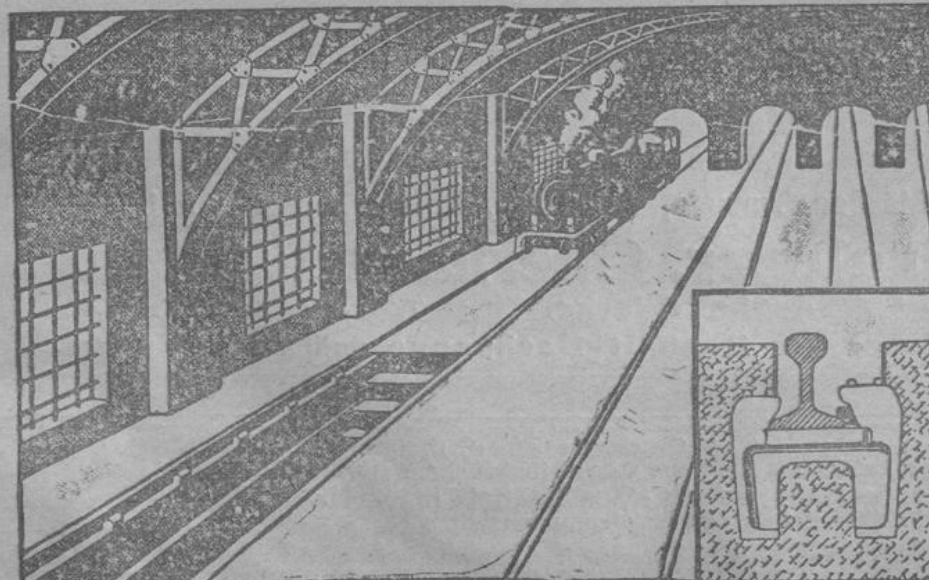
Ulmenallee 24 **Mülheim-R.-Speldorf** Fernr. 1373.

Ausführung sämtlicher Eisenhoch- und Brückenbau-Anstreicherarbeiten.

Grosses Lager in

Glas, Tapeten u. Farbwaren.

Prompte Erledigung aller einschlägigen Arbeiten.



Friedrich Wilms, Oberhausen (Rhld.).

Telegr.-Adr.: Tiefbauwils. Fernspr.-Anschl. Oberh.-Rhld. Nr. 12 u. 19

Unternehmen

für Hoch-, Tief- u. Betonbau.

Übernahme u. Ausführung von Bauwerken jeder Art.

Eisenbahn-, Kanal- und Straßenbauten.

Straßenwalzen-Betrieb.

Ringofen-Ziegeleien.

Giro-Konto: Commerz- und Privat-Bank, Oberhausen-Rhld.
Postscheck-Konto Köln 19398.



Karbid-Handlaternen

für Schaffner.

Hunderttausende bereits verkauft.

Sämtliche Ausführungen u. Ersatzteile auf Lager.

Metallwerke Knodt, A.-G.,
Frankfurt a. M. - West, Steinmetzstrasse 10.

Rawie'sche

Brems-Prellböcke

D. R. P.

für Schnellzüge, Schutzgleise, Verschlebegleise.

Vom Eisenbahn-Zentral-Amt und anderen Eisenbahn-Verwaltungen geprüft, im Betrieb im In- und Auslande bewährt.

Billige Prellböcke für schwache Auflaufkräfte.

Viele Tausend in Deutschland, sowie in allen anderen Ländern eingeführt.

Weltausstellung Brüssel Ehrenpreis,

Weltausstellung Turin Grand Prix,

Baltische Ausstellung Malmö Königl. Medaille

Eisengießerei

A. Rawie, Osnabrück Schinkel,

Wegeschranken, Hand- und Drahtzugschranken,
Lademasse, Neigungszeiger, Leitungsmaterialien.

Wichtige Neuerung!

Schienen-Befestigung

auf Betonunterlage D. R. P. und D. R. G. M.
Für Maschinenhäuser, Gruben, Werkstätte,
Drehscheiben, Schiebehöfen, Ufermauer,
Wagenreinigungsanstalten usw.

Glatte Fussboden bis an Schiene u. Spurrille
Leichte Schienenwechselung ohne
jede Beschädigung des Fussbodens.

Jahrelang erprobt u. gut befunden. Wir
bitten ausführl. Prospekte zu verlangen

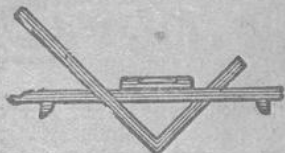
Akt.-Ges. vorm. Carl Flink, Mannheim.

Rottenführer-Zeitung

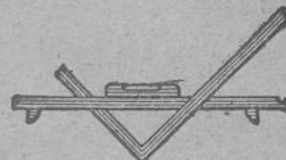
Offizielles und fachwissenschaftl. Organ
des Verbandes Deutscher Eisenbahn-



für die Vertretung der Standesinteressen
Rotten- und Hilfsrottenführer E. B.



Die Zeitung erscheint am 1. u. 15. eines jeden Monats und kostet beim Verlage bestellt 4.50 Mark, bei der Post bestellt 5.— Mark pro Vierteljahr, im voraus zahlbar. — Inserate pro 4gespaltene Petitzeile 2.00 Mk. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und der Verlag an. Abonnenten, welche nicht 10 Tage vor Schluss des Vierteljahres ausdrücklich abbestellen, erhalten das Blatt für ihre Rechnung weiter geliefert.



Jedes Mitglied, welches der oben genannten Beamtenklasse als Beamter oder Hilfsbeamter angehört, ist unter den bekannten gegebenen Bedingungen mit 500 (fünfhundert) Mark gegen tödlichen Unfall in oder ausser Dienst versichert. Zur gefälligen Beachtung! Alle für die Schriftleitung bestimmten Beiträge, Sendungen, Mitteilungen, Anfragen usw. sind ausschließlich an nach stehende Adresse zu senden: H. Wundenberg, Oberhausen-Rhld., Bahnhofstraße 1.

Nr. 4.

Dahlhausen-Ruhr, den 15. Februar 1922.

11. Jahrgang.

Inhalt: Folgerichtiges Denken. — Verwendung von Gleisstopfmaschinen, Modell 1918. — Eine wirtschaftliche Ziegelbauweise (Tauberwand). — Ausführung von Gleisumbau- und Ausbesserungsarbeiten durch Unternehmer. — Standesinteressen. — Einigkeit macht stark. — Verbandsnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Briefkasten. — Geschäftliches. — Versammlungstafel. — Anzeigen.

Folgerichtiges Denken.

„Gedanken sind zollfrei“, sagt der Volksmund, und will damit bezeugen, daß es nicht darauf ankommt, was wir denken, sondern darauf, ob wir unsere Gedanken auch Ausdruck geben. Ebenso will die oft gesagte Redensart „Ich bin ruhig und denke mir mein Teil“, bezeugen, daß man ganz anders denken wie handeln kann. Oft mag dies ja auch zutreffen, aber ebenso oft ist es ganz verkehrt, anzunehmen, man könnte Gedanken und Handlungen ruhig zweierlei sein lassen, sie brachten nicht im Einklang zu stehen, da es ja auf die Gedanken gar nicht ankomme.

Im allgemeinen ist genau das Gegenteil der Fall, wir werden fast immer das tun, über das wir vorher nachgedacht haben und das uns bereits in Gedanken vertraut war, ehe wir an die Ausführung der Arbeit gingen. Jede große Erfindung, jede Entdeckung, aber auch die kleinste Arbeitsleistung müssen wir erst in Gedanken vor uns sehen, ehe wir sie ausführen können, und jeder große Erfolg ist zumeist das Ergebnis von jahrelangem Nachdenken, welches sich immer und immer wieder auf die Erreichung desselben Zieles erstreckte, bis endlich einmal, oft nach vielem Mißgelingen, das Resultat dasjenige war, was in Gedanken zuerst vorlag.

Man ersieht hieraus, daß es durchaus nicht so nebensächlich ist, ob und was wir denken, als man in der Hauptsache anzunehmen gewillt ist, sondern daß gerade das richtige Denken, oder auch vielmehr die Kontrolle unserer Gedankenarbeit, sehr viel sowohl zu unserm Fortkommen als auch zu unserm Wohlfühlen beitragen kann.

Nehmen wir einmal an, wir haben das größte Bestreben, vorwärts zu kommen und unseren Wirkungsbereich zu erweitern. Da gibt es nun viele, die dasselbe wünschen und erreichen möchten, aber ihre Gedanken kommen über das Wünschen nicht hinaus. Höchstens sind sie mißmutig darüber, daß man ihrem Wunsch bisher nicht nachgekommen ist, daß sie aber selbst mit dazu beitragen können und müssen, um das gesteckte Ziel wirklich in erreichbare Nähe zu bringen, fällt ihnen nicht ein. Wohl verstanden, sie denken an das Ziel, aber auch an weiter nichts. Wer nun gelernt hat, wie man zu sagen pflegt, seine Gedanken zu konzentrieren, der wird sich zuerst die Frage vorlegen: „Auf welchem Wege wirst du das Ziel am schnellsten erreichen?“ Er wird daraufhin seine Gedanken darauf richten, daß er sich prüft, ob er die Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt, die zu der Erreichung des Zieles notwendig sind. Er vergleicht sich, ohne viel Worte zu machen, in Gedanken mit anderen Personen, die das errungen haben, wonach er strebt, bemüht sich, das Wissen, was ihm noch fehlt, anzueignen, und inzwischen seinen Posten zur größten Zufriedenheit auszufüllen, damit ihm als gewissenhaften und zuverlässigen Mann auch das nötige Vertrauen entgegengebracht werden kann. Meint er, alles zu können und zu besitzen, was er nötig hat, so wird er seine Gedanken und Wünsche an maßgebender Stelle vorzubringen wissen, wird sich auch

nicht entmutigen lassen, wenn er ein oder mehrere Male zuerst eine Abweisung erfahren sollte, denn „Kein Baum fällt auf einen Streich“, und so wird er es, zumeist durch seine richtige, die Folgen bedenkende Gedankenarbeit, die nachher die nötige Ausführung fand, doch dahin bringen, daß er sein Ziel erreicht. Der andere hingegen, der sich dasselbe wünschte, seine Gedanken aber im übrigen gehen ließ, wohin sie wollten und höchstens solche mißmutiger Art darüber hegte, daß er noch nicht weitergekommen ist, denn ihm fehlt ja die Fähigkeit, sich durch Konzentrierung seiner Gedanken ein klares Bild über sich selbst zu machen, wird immer noch da stehen, wovon der erstere ausgegangen ist.

So wie es mit dem Vorwärtkommen beschaffen ist, ebenso geht es auch mit jeder anderen Art Gedanken, die irgendeinem Ziel zustreben. Wir sind zum Beispiel nicht gesund und unsere Gedanken kennen nur das eine Ziel, die verlorengegangene Gesundheit wieder zu erlangen. Nun ist es noch eine große Frage, in welcher Art sich unsere Gedanken mit diesem unerwünschten Zustande beschäftigen. Entweder, wir halten uns für sehr krank, so daß uns wohl kaum geholfen werden kann, oder wir denken, wir werden die Krankheit wohl, auch wenn sie schwer sein sollte, überwinden, und den Zustand völliger Gesundheit wieder erlangen. Erstere Gedanken sind nur dazu angetan, uns zu entmutigen und uns dadurch immer trübsamer zu machen, während die letzteren Gedanken hoffnungsvolle Stimmung in uns erwecken, wodurch wir in der Lage sind, alle Wege zu beschreiten, die sich uns bieten, um die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß derjenige, der glaubt, es wird mit ihm besser, auch wirklich eine baldige Besserung seines Leidens, falls solches nicht unheilbarer Natur ist, erfahren kann, und man sagt nicht mit Unrecht von so manchem, „der ist lediglich durch seine Einbildung gesund geworden“. Ob nun Einbildung oder nicht, die Hauptsache für den Kranken ist sicher immer die, daß er überhaupt gesund wird, und wenn ich dies zu einem Teil durch hoffnungsvolle Gedanken erreichen kann, werde ich nicht der Narr sein, meinen Zustand durch trübe, schwere Gedanken immer weiter zu verschlimmern. Schließlich macht mir das eine nicht mehr Arbeit als das andere, aber die richtige Wahl meiner Gedanken kann in diesem Falle viel zu meiner Rettung mit beitragen.

Wieder ein anderer wünscht, er möchte recht beliebt und angesehen sein, muß aber immer wieder an sich erleben, daß man ihm unfreundlich und mürrisch entgegenkommt, während einem anderen scheinbar mühelos alle Herzen zufliegen. Er nimmt von dieser Tatsache mit Groll und Bitterkeit Kenntnis und versäumt auch nicht, von dieser seiner Gemütsstimmung nach außen hin ausführlich Kenntnis zu geben. Würde er sich darauf verstehen, seine Gedanken zu kontrollieren, so legte er sich sicher bald die Frage vor, „liegt es nicht auch an dir, daß dir niemand freundlich entgegen-

Kommt? Wie es in den Wald hereinkommt, so schallt es heraus, sagt das alte Sprichwort, und spricht hier, wie so oft, eine große, erprobte Wahrheit aus. Wie kann ich erwarten, von der Welt Güte, Freundlichkeit und Wohlwollen zu ernten, wenn ich nicht auch Güte, Freundlichkeit und Wohlwollen ausgesät habe? Wie die Saat, so die Ernte, ein selbstfüchtiges, unfreundliches, lediglich auf seinen Vorteil bedachtes Wesen hat durchaus nicht das Recht, von seiner Umgebung etwas anderes zu verlangen, als es derselben entgegengebracht hat. Selbst gelegentliche Freundlichkeiten ändern an dieser Tatsache nichts, dafür hat unsere Umwelt ein viel zu feines Gefühl, was aus dem Herzen kommt und wo dies nicht der Fall ist. Also versuche ein solcher Mensch erst einmal durch Aenderung seiner selbst eine Aenderung seiner Umgebung in ihrem Betragen gegen ihn herbeizuführen, und er wird sich bald nicht mehr zu beklagen haben. Auch hier kam es auf folgerichtiges Denken an. Besonders im Familienleben trifft dieses letztere Beispiel so oft zu, da jammert so mancher, daß ihn zu Hause niemand versteht und jeder seiner Angehörigen froh ist, wenn er aus dem Hause ist. Prüft er sich daraufhin einmal ernstlich, so wird er oft finden, daß die Schuld an diesen unergütlichen Verhältnissen zu einem großen Teil auch an ihm lag, vielleicht bringt er seiner Umgebung kein Verständnis entgegen, verlangt unbedingten Gehorsam und Unterordnung, ohne doch andererseits durch ein liebevolles Vertrauen dazu beizutragen, daß ihm solche auch wirklich frohen Herzens entgegengebracht werden, weil jeder weiß, der Vater hat mit ihm nur das Beste im Auge. „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch“, das alte Bibelwort hat auch heute noch seine volle Berechtigung.

So sehen wir, daß wir in keiner Lebenslage ganz verloren sind, wenn wir uns auf das folgerichtige Denken verlassen und danach zu handeln wissen. Es hilft uns beim Ertragen unverschuldeter Schicksalschläge, denen wir nichts als Geduld entgegensetzen können, denn Kraft dessen können wir uns zu unserm Troste sagen, daß kein Leid ewig währt und ein fortwährendes Auf und Ab, freudvoll und leidvoll, nun einmal des Menschen Los und Bestimmung ist. Ein folgerichtiges Denken bewahrt uns davor, im Glück läppig zu werden und darauf zu pochen, daß dieser Zustand ein ewiger bleiben wird und wir nur nach Verdienst gelohnt sind, wenn es uns so gut geht. Wir werden im Gegenteil dann erst recht daran denken, wie schnell sich alles ändern kann, und, ohne daß wir uns unsere Freude vergällen lassen, doch Vorsorge für eine möglicherweise ungünstigere Zeit zu treffen wissen. Ein folgerichtiges Denken bewahrt uns davor, unserer Zunge allzu freien Lauf zu lassen, wenn sie manchmal mit uns an unrechter Stelle durchzugehen droht, denn wir wissen, wie oft durch ein unbedachtes Wort Glück und Zufriedenheit untergraben worden ist und wie ein wenig Selbstbeherrschung am rechten Ort oft goldene Früchte trägt. Folgerichtiges Denken läßt uns aber auch nicht an unrechter Stelle schweigen und offenes Unrecht dulden, weil wir wissen, daß dadurch, wenn auch vielleicht nur durch das böse Beispiel, ein Schaden entsteht, der manchmal nicht wieder gut gemacht werden kann.

Vernunft wir folgerichtig denken, dann werden wir unsere Ausgaben und Einnahmen, wenn auch unter schweren Opfern, in den richtigen Einklang bringen können. Wir verschwenden unsere Gedanken dann nicht auf allerlei Ideen und Gefühle, die bestenfalls unfruchtbar sind oder uns zu unpraktischen Träumen machen, sondern wir richten unsere Gedankenwelt dahin, wo sie uns Nutzen verspricht, auf uns, unsere Verhältnisse und unsere Umgebung. Da werden wir bei jeder Anschaffung und jeder Zahlung wissen, ist solche angebracht oder steht sie nicht im Verhältnis zu dem Nutzen, den ich von ihr erwarte. So kommen wir dahin, daß wir nicht da ausgehen, wo wir sparen könnten, und alsdann anderswo sparen müssen, wo eine Ausgabe unbedingt am Platze wäre, so daß oft dadurch später ein Darben am Nötigsten erforderlich ist. Wir wissen auch, daß nicht der am sparsamsten ist, der es gelernt hat, seine Ausgaben so einzuschränken, daß er als Fälsch und Geiztragen angesehen werden muß, sondern derjenige, der es versteht, auf ehrlichem, gangbarem Wege seine Einnahmen zu

erhöhen, wodurch er ohne kindisches Ansehen jedem sein Recht zu geben in der Lage ist.

Nun ist es ja allerdings nicht so einfach, seine Gedanken zu konzentrieren, wie dies auf den ersten Blick erscheinen möchte. Im Anfang mögen wir uns noch so bemühen, unsere traurigen, entmutigenden Gedanken aus dem Kopfe zu schlagen, es gelingt uns wohl manchmal, aber nicht immer, und verzweifelt geben wir den Versuch bald auf, da er doch nichts zu nützen scheint. Da hilft es dann eben nichts, als sich mit eisernem Willen selbst zwingen und Herr über seine Gedanken zu werden. Man bemühe sich in solchem Falle, immer an das Gegenteil dessen, was uns herabzieht, zu denken und unsere Gedankenwelt so darauf einzurichten, daß wir gar nicht anders können. Segen wir zum Beispiel in bezug auf unser Vorwärtskommen traurige, niederdrückende Gedanken, so müssen wir uns die feste Ueberzeugung bilden, daß es nicht unsere Bestimmung und unser Endzweck ist, in diesen, uns beengenden Verhältnissen auszuharren, sondern daß wir wohl in der Lage sind, solche zu ändern und uns auch kräftig genug dazu zu fühlen. Wenn es uns gelingt, uns derartige Gedanken vollständig zu eigen zu machen, so wird es bald mit den trüben Gedanken vorüber sein, da die frohen, aufmunternden Gedanken alle schweren nicht aufkommen lassen. Haben wir Bedenken, daß sich unsere Gesundheit wieder herstellen lassen wird, so müssen wir uns im Geist Personen vorstellen, die ähnliche oder noch schwerere Leiden zu überwinden gehabt haben und doch wieder vollständig gesund geworden sind, und so müssen wir uns die feste Ueberzeugung bilden, daß auch unsere vollkommene Gesundheit nur eine Frage der Zeit ist. Nicht selten wird schon durch solche Gedanken allein unser Befinden aufs günstigste beeinflusst. Vor allem dürfen wir nicht ständig über unseren Gesundheitszustand nachdenken und uns ewig ängstlich selbst beobachten, sondern müssen versuchen, durch andere, uns aufheiternde oder ablenkende Gedanken von unseren Beobachtungen überhaupt abzukommen. Wie oft ist nicht schon der Fall dagewesen, daß wir vor Schmerzen glaubten, kein Glied rühren zu können, daß aber die unbedingte Notwendigkeit an uns herantrat, sei es durch freudige, oft auch durch trübe Umstände, trotz unserer Gebrechlichkeit irgendeine Entscheidung zu treffen oder eine Arbeit vorzunehmen. Und wie oft trat nicht der Fall ein, daß während der Zeit unseres Abgelenktheits sich unser Leiden kaum bemerkbar machte und erst dann wieder mit voller Wucht auftrat, als wir wieder Zeit hatten, uns mit ihm zu beschäftigen.

Ähnliche Zustände sind es auch, die bei Epidemien, so z. B. bei der jetzt so stark wieder auftretenden Grippe, manche Menschen davor bewahren, der Ansteckung zu erliegen und ebenfalls krank zu werden, während andere, zarter Veranlagte unbedingt ein Opfer der Seuche werden. Die ersteren fürchten sich eben nicht vor der Ansteckung und bemühen sich, möglichst wenig oder gar nicht an die Krankheit zu denken, mit dem Erfolg, daß sie auch wirklich verschont bleiben. Die anderen beobachten ängstlich jeden erkrankten Mitmenschen, auch wenn sie ihm der Ansteckungsgefahr wegen ausweichen, so vergeßlichen sie sich doch genau darüber, welche Beschwerden zuerst das Ausbrechen der Krankheit verkünden, sie vertiefen sich in das Krankheitsbild, sehen überall die Reime der Ansteckung herumfliegen und erreichen dadurch meistens auch, daß sie wirklich angesteckt werden.

Hieraus ersehen wir ebenfalls, daß wir es sehr wohl in der Hand haben, durch Schulung unserer Gedanken und Beherrschung derselben unser Leben freier und glücklicher zu gestalten oder, indem wir, in der Meinung, bloße Gedanken haben nichts auf sich, solche ungestört walten lassen, uns dauernden Schaden an Gesundheit und Wohlergehen zuzufügen. Versuche daher jeder, der nicht von Natur aus so glücklich veranlagt ist, daß sich seine Gedankenwelt von selbst auf die glückbringendere beschränkt, seine Gedanken und Stimmungen beherrschen zu lernen und solche so einzurichten, daß sie mit zu seinem Wohlbefinden beitragen. Die anfänglich darauf aufzuwendende Mühe und Energie macht sich vielfach bezahlt.

Richter.

Verwendung von Gleiskopfmaschinen. Modell 1918 (II.)

Erwiderung auf die unter gleichem Namen in Nr. 1 dieser Zeitschrift erschienenen Kritik.

Zunächst muß ich bemerken, daß die von mir aufgestellten Richtlinien, die nach einjährigem praktischen Gebrauch von Stopfmaschinen gesammelten Erfahrungen enthalten und von namhaften Kennern der Gleiskopfmaschinen bestätigt worden sind. (Siehe die letzten in der „Wochenschrift für deutsche Bahnmeister“ erschienenen Artikel über Gleiskopfmaschinen.)

Mit der Ansicht, daß es unwirtschaftlich sei, mit 8 Maschinen Modell 1918 gemeinschaftlich in einer Rote zu arbeiten,

darf Herr Sch. allein stehen. Das Gegenteil ist der Fall, da das Aufsichtspersonal (Rottenführer) u. der Maschinenwärter zweckentsprechend ausgenutzt werden können und Störungen an den Maschinen oder gar der Ausfall von Maschinen bei großen Rotten den Arbeitsvorgang weniger stören als bei kleinen Rotten. Ferner muß bedacht werden, daß selbst eine kleine Maschinenstopfkolonne bei normalen Verhältnissen nicht das ganze Jahr hindurch in einer Bahnmeisterei beschäftigt werden kann, weil die Leistung derselben erheblich größer als die zu erledigenden Gleisarbeiten ist. Folglich muß die Ma-

schienenstopfkolonne wandern, und zwar durch mehrere Bm., oder sogar B.-A.-Bezirke. Dann aber empfiehlt sich ganz gewiß die Verwendung großer Maschinenstopfkolonnen mit ständigem und gut ausgebildetem Personal, möglichst unter Verwendung eines Wohn- und Werkstattwagens. Und nun der letzte Grund, der Herrn Sch. zur Befürwortung der starken Maschinenstopfkolonnen hätte führen müssen. Er schreibt, daß auf seiner Strecke 25-Minuten-Verkehr herrsche. Das Stopfen einer Schwelle aber dauert etwa 2 Minuten, und daher das Stopfen einer 12-m-Länge etwa 40 Minuten. Daraus folgt, daß in einer Zugpause keine volle Länge gestopft werden könnte und die angehobenen Stellen häufig wieder weggefahren wurden; d. h. Zeitverluste eintraten und unter den gegebenen Verhältnissen unwirtschaftlich gearbeitet wurde. Vielleicht erklärt sich auch hieraus die geringe Leistung und der hohe Personalbedarf.

Der Einwand, daß jedesmal nach Fertigstellung einer Länge die Maschinen um eine volle Länge vorgetragen werden müßten, ist hinfällig. Die Maschinen sind auf Schlitten montiert und werden von einem Arbeiter vorgezogen.

Bezüglich der täglichen Leistung einer Maschine muß ich bemerken, daß namentlich im Anfange der Maschinenarbeit zu lange unter einer Schwelle gestopft wird und die Ausbildung der die Stopfer bedienenden Arbeiter ungenügend ist. Um derart planloses Arbeiten zu vermeiden, ist bei starken Maschinenstopfkolonnen der zweite Kottenführer unerlässlich. Als Höchstleistung sind mit einer gut eingearbeiteten Kolonne bei Durcharbeitung eines in Riesbettung liegenden Ueberholungsgleises bis zu 90 m mit einer Maschine erzielt worden. Auf einer Strecke mit 25-Minuten-Verkehr und mit Stein Schlagbettung und Verwendung von nur einem Satz Maschinen, ist

eine tägliche Leistung pro Maschine von 35—40 m als ausreichend zu bezeichnen.

Störungen an den Maschinen dürfen bei Verwendung guter Betriebsstoffe, bei guter Behandlung der Maschinen und bei einem tüchtigen Maschinenwärter, ferner bei betriebsfertiger Vorhaltung der Reservemaschinen keinen den Arbeitsvorgang hemmenden Umfang annehmen. Leider sind aber in den Anfängen der Maschinenarbeit die Motore vielfach durch Verwendung ungeeigneter Betriebsstoffe derartig mitgenommen worden, daß die Schäden auch durch sorgfältigste Reparaturen nicht mehr ganz beseitigt werden konnten.

Von einer Schlauchfrage kann keine Rede mehr sein, wenn diese sachgemäß behandelt werden. Die Luftschläuche zeigen nach sechswöchiger Betriebsdauer keine Spuren von Verbrauch und genügen somit den Anforderungen.

Bezüglich des Personalbedarfs erübrigt es sich, hierauf näher einzugehen. Herr Sch. hat auf seiner Strecke mit 25-Minuten-Verkehr (abgesehen von 1 Kopf zum Ausbleichen der Stöße) und bei 4 Maschinen, also unter ungünstigen Verhältnissen, 16 Köpfe gebraucht. Bei geringerer Streckenbelastung und insbesondere bei Oberbau mit eisernen Schwellen sind, wie von mir erprobt und vorgeschlagen, 14 Köpfe ausreichend.

Was die Erschütterungen, welche durch den Stopfer auf den Arbeiter einwirken, betrifft, so muß ich bemerken, daß sich die Arbeiter sehr bald an diese gewöhnen. Ohne Anregung stopften die Arbeiter bei mir wechselweise jeden zweiten Tag volle 8 Stunden. Und schließlich ist die Maschinenkopfung nichts weiter als die Luftdruckwirkung auf den Schiffswerften, und was dort seit vielen Jahren geschieht, muß auch bei uns möglich sein.

Eid, Dbm.

Eine wirtschaftliche Ziegel-Bauweise (Tauberwand).

Von Architekt Fr. Seifert, Berlin.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der allgemeine Zug heute zur ländlichen Scholle führt. Dieser Drang ist nur verständlich. Auf seiner Scholle, nicht in der Enge einer Mietkaserne findet der Mensch die wohlverdiente Erholung. Hier hat er auch Gelegenheit, durch schöpferische Tätigkeit sein Einkommen zu verbessern.

Die ungeheure Preissteigerung in allen Zweigen des Bauwesens zwingt uns dazu, wenn es auch dem weniger Bemittelten ermöglicht werden soll, sein Eigenheim zu errichten, sparsam und wirtschaftlich zu bauen.

Unzählige Ersatz- und Sparbauweisen wurden auch bald bekannt und angepriesen. Die meisten dieser neuzeitlichen Bauweisen versanken aber bald wieder in den Schoß der Vergessenheit, da meistens die erzielten Materialersparnisse durch komplizierte Konstruktionen, die Spezialarbeiter erforderte, wieder ausgeglichen wurden.

Aus der Masse dieser Sparbauweisen hebt sich vorteilhaft die

Tauberwand

ab. Die Tauberwand (Ziegelhohlwand im Tauber-Stodied-Verband) ist eine patentamtlich geschützte Sparbauweise aus gewöhnlichen, aber hochkantgestellten Mauersteinen unter Vermeidung jedweder das Bauwerk verteuern der Baustoffe, wie Holz, Eisen oder Schalung.

Bild 1.

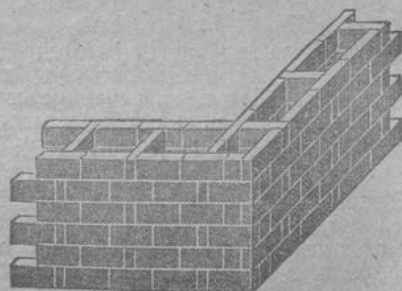
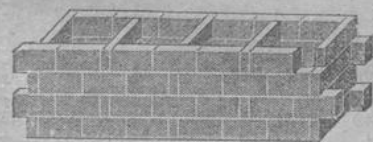


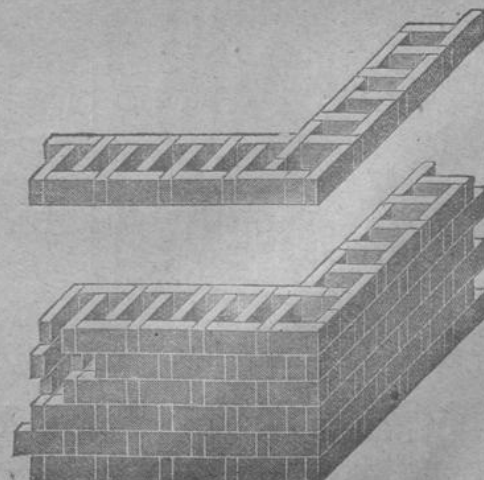
Bild 1 — Wandstärke 32,5 cm — zeigt die vorteilhafteste und zweckmäßigste Stärke der Tauberwand, wie sie fast ausnahmslos bei Siedlungsbauten — 2 Geschosse mit Dachausbauten — zur Anwendung gelangt. Bei dieser Stärke kommt ein Steinverhauf fast gar nicht in Frage.

Während für 1 qm 38 er Vollwand 156 Stück Ziegel erforderlich sind, benötigt man für 1 qm Tauberwand nur 84 Steine. Allein an Ziegelsteinen ergibt sich hieraus eine Ersparnis von annähernd 50 Prozent.

Vergleichende Zusammenstellung des Baustoffbedarfs und der Leistung.

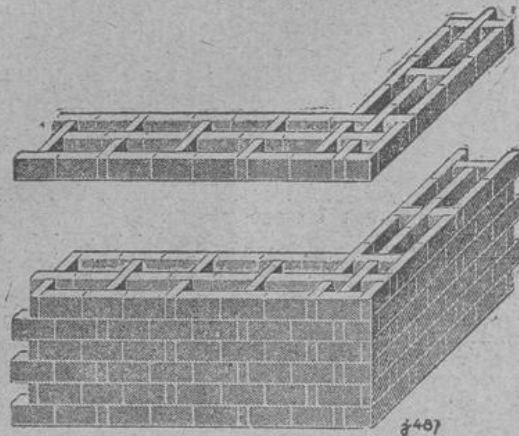
Nr.	Mauerwerk	Für 1 qm Wandfläche			Ein Maurer in 1 Stunde verlegt	erzeugt Wandfläche	Gewicht für 1 cbm
		Ziegel	Mörtel	Portlandzement	Ziegel	qm	kg
1	38 cm starke Vollwand	156	0,10	—	70	0,43	1600
2	1. Bild 32 1/2 cm starke Tauberwand	84	0,03	10	70	0,91	858
3	2. Bild 32 1/2 cm starke Tauberwand	96	0,05	15	70	0,61	1120
4	3. Bild 40 cm starke Tauberwand	120	0,055	16	70	0,51	1340

Bild 2.



Sat man mit einer größeren Druckbelastung, auch seitlichen Druck, zu rechnen, z. B. bei Lagergebäuden, Speichern, Kühlhäusern, Fabriken usw., so werden die Querswände enger aneinander gestellt, wie dieses Bild 2 zeigt.

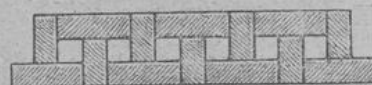
3. Bild.



Sollen 3- und mehrgeschossige Bauten errichtet werden, so wird die Tauber-Dreiwand nach Bild 3 für die unteren Geschosse herangezogen, worauf sich dann weiter die Tauber-Zweiwand aufbaut.

Bei Stodwerkserhöhungen, wo auf die bestehende Wandstärke, die in manchen Fällen nur 25 cm stark ist, Rücksicht genommen werden muß, kann die Tauberwand in einer Stärke von 20 cm aufgeführt werden. Abbildung 4 zeigt die Konstruktion der 20 cm starken Tauberwand.

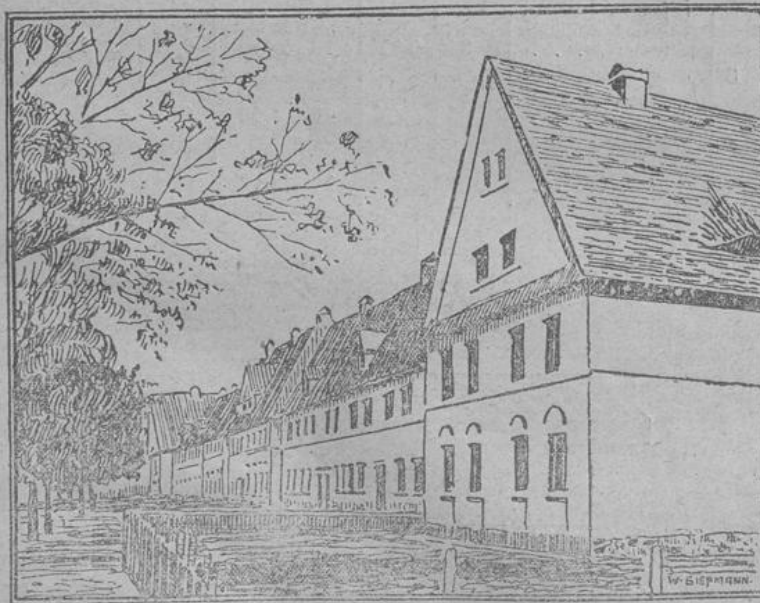
4. Bild.



Mit der Tauberwand läßt sich also außerordentlich wirtschaftlich arbeiten. Die Wirtschaftlichkeit wird durch schnelles Austrocknen, was eine schnellere Fertigstellung und Beziehung ermöglicht, noch wesentlich erhöht.

Die Tauberwand, die ihren Namen dem Ingenieur und Ziegeleibesitzer Sandor Tauber verdankt, wurde erstmalig praktisch in Steyr (Österreich) im Oktober 1916 erprobt. Die planmäßige Verwendung und ihr Bekanntwerden in Deutschland datiert seit der Baumesse 1918 in Leipzig. Seither sind in Deutschland ca. 30 000 qm Tauberwandfläche ausgeführt.

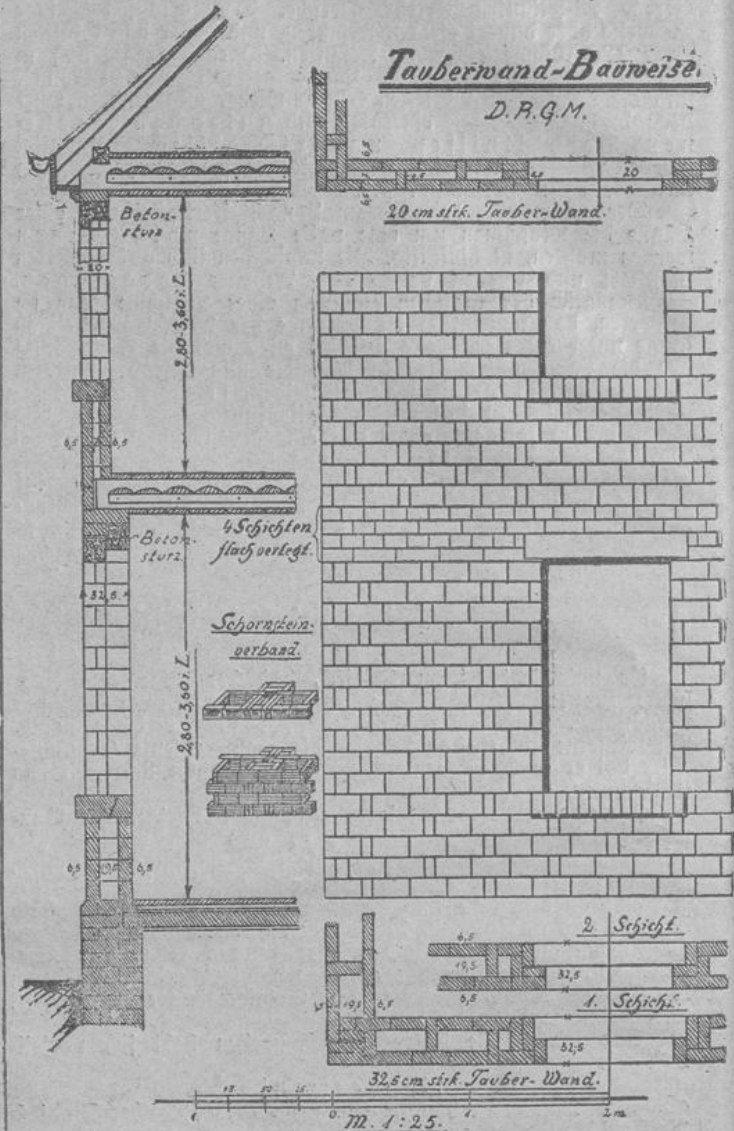
5. Bild.



Allein die umfangreiche Siedlung in Bernburg (siehe 5. Bild), die im Jahre 1919 und 1921 von der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft für den Kreis Bernburg in Bernburg errichtet wurde und weit über 200 Woh-

nungen umfaßt, legt Zeugnis dafür ab, daß die Tauberwand voll auf den gestellten Anforderungen und Erwartungen entspricht. Welch Interesse man der Tauberwand seither entgegenbringt, zeigen die zahlreichen Bauten, die nicht nur von Siedlungen und Privaten, sondern auch von Behörden ausgeführt werden. Weitere Einzelheiten zeigt noch Bild 6.

6. Bild.



Wertvoll erscheint das Gutachten des Herrn Dr.-Ing. h. c. W. Schläger, Geheimer Baurat und Prof. an der techn. Hochschule Hannover. Nur einige Stellen will ich hieraus wiedergeben. Er schreibt:

„Die Tauberwand ist mir auf dem Gelände der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Bernburg an Bauausführungen und fertigen Bauten, die ich am 13. Oktober 1920 eingehend besichtigt habe, als eine bedeutsame Neuerung und wertvolle Bereicherung auf dem Gebiete der konstruktiven Bautechnik bekannt geworden. Die Festigkeit des Steinverbandes und der ganzen Mauer ist so groß, daß unter schweren Hammerschlägen der getroffene Stein eher zertrümmert wird, als er aus der Mauerfläche weicht, was ich durch Versuche festgestellt habe.“

Betreffend Wärmehaltung äußert sich Herr Dr.-Ing. h. c. W. Schläger wie folgt:

„Infolge der gut isolierenden Wirkung der eingeschlossenen Luft ist der Wärmedurchgang durch Tauber-Hohlwände verhältnismäßig gering, daher die damit hergestellten Räume im Sommer kühl, im Winter warm zu halten sind.“

Weiter heißt es in seinem Urteile:

„Die Tauber-Bauweise hat sich in der umfangreichen Siedlung zu Bernburg nach dem übereinstimmenden Urteile der beteiligten Fachleute und der Bewohner bestens bewährt, und ich selbst habe bei meiner Besichtigung der Bauten in allen Stadien der Ausführung keinen Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen gefunden.“

Die Tauberwand-Bauweise hat hiermit den Beweis erbracht, daß sie es verdient, in die Reihe der wirtschaftlichsten Massiv-Sparbauweisen gestellt zu werden. Welch abschreckendes Ergebnis dagegen oft kostspielige Versuche mit Ersatzbaustoffen zeitigen, zeigt die Lehmbauweise. (Vergl. Tonindu-

strie-Zeitung 1920 Nr. 19, Nr. 13, S. 115, Nr. 8, S. 68, Nr. 5, S. 46, 1919 Nr. 152, S. 1372, Nr. 149, S. 1343). Kurz zusammengefaßt kann man also sagen, daß man mit der Tauberwand bei größter Ersparnis an Material und Löhnen gesunde, warme, standfeste und rasch austrocknende Wohnungen schafft.

Ausführung von Gleisumbau- und Auskofferungsarbeiten durch Unternehmer.

In den Kreisen der Bahnunterhaltungsarbeiter wird hier und da Stellung genommen gegen die Heranziehung von Unternehmern zur Ausführung von Gleisumbau- und Auskofferungsarbeiten. Als Grund wird der hohe Verdienst der Unternehmer angeführt, der von den Bahnunterhaltungsarbeitern auch eingestuft werden könnte, die derartige Arbeiten wahrscheinlich auch billiger ausführen würden, zumal dem Unternehmer zumeist wenig oder keine geschulten Arbeitskräfte zur Verfügung ständen.

Die Eisenbahnverwaltung zieht im allgemeinen nur unter dem Zwange der Verhältnisse Unternehmer zu den beregten Arbeiten dann heran, wenn Mangel an eigenen Arbeitskräften besteht, diese zur Vermeidung eines Rückstandes der planmäßigen Arbeiten der Gleisunterhaltung nicht für außergewöhnliche Arbeiten in Anspruch genommen werden können, oder es sich um eine beschleunigte, fristgemäße Ausführung handelt. Die Unternehmerpreise anlangend, so muß der Unternehmer bei Ermittlung seiner Einheitspreise neben seinem Verdienst mit bewerten die Vorkhaltung und Unterhaltung der Arbeitsgeräte, die Lasten für die verschiedenartigen Versicherungen für seine Leute, die Fahrkosten für Leute und Geräte nach Arbeitsstellen in der Karre mit dem Rücktransport, wie auch die Kosten für Aufsichtspersonal, Schichtmeister usw. Das alles sind Kosten, die bei der Ausführung der Arbeiten durch Bahnunterhaltungsarbeiter von der Eisenbahnverwaltung getragen werden. Hiernach müssen die Bahnunterhaltungsarbeiter allerdings die Arbeiten zu billigeren Preisen ausführen können. In Wirklichkeit sollen demgegenüber Unternehmer billiger gearbeitet haben. Woran das liegt? Ob die Leistungen der Unternehmerleute höhere waren oder worin sonst die Ursache zu suchen ist, bleibe dahin gestellt. Jedenfalls kann auch die Behauptung nicht durchweg standhalten, daß es dem Unternehmer an geschulten Leuten fehle. Mag es hin und wieder

an solchen mangeln, so kann im allgemeinen auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen das Gegenteil behauptet werden. Ohne einen geschulten Umbautrup, bei dem jeder einzelne Mann immer die gleichen Handierungen zu leisten hat, wird ein Unternehmer in bezug auf Verdienst wenig Erfolg zu verzeichnen haben. Schaut man sich heute die Leute in den Bahnunterhaltungsrotten an, so fehlt es da auch vielfach an geschulten Leuten, da viele von ihnen, wenigstens hier in Mitteldeutschland, das Arbeitsverhältnis bei der Eisenbahnverwaltung bald wieder aufgeben, weil Industrie und Bergbau höhere Löhne bieten. Der schwer zu gewinnende Ersatz besteht zumeist aus recht jungen Leuten, die erst angelernt werden müssen, die aber die Arbeit meist wieder verlassen, wenn sie ein Lebensalter erreicht haben, um anderwärts, z. B. bei den Leunawerken, lohnendere Beschäftigung zu finden.

Bei der wirtschaftlichen Notlage der Reichsbahn ist das Bestreben der Bahnunterhaltungsarbeiter auf Verbilligung der Unterhaltungsarbeiten gewiß anerkennenswert, denn jeder einzelne muß mithelfen, daß der Privatbetrieb von der Reichsbahn ferngehalten wird. Wird es sich nicht empfehlen, dem Gedingeverfahren Raum zu geben? Mit ihm werden sich höhere Leistungen erzielen lassen, das Einkommen der Bahnunterhaltungsarbeiter wird eine Steigerung erfahren, so daß beide Teile, Reichsbahn und Bahnunterhaltungsarbeiter, Vorteile daraus ziehen zum Wohle des großen Ganzen. Einem Gedingeverfahren unter Zwang soll nicht das Wort geredet werden, die Bahnunterhaltungsarbeiter selber müssen zur Erkenntnis kommen, daß ihnen das Gedingeverfahren den Weg zur Steigerung ihres Einkommens eröffnet.

Für Unternehmerarbeit eine Lanze zu brechen, ist nicht der Zweck dieser Ausführungen, nur wenn die Verhältnisse zwingen, sollte und muß zu ihr gegriffen werden.

R ü h n, Weiskensfeld.

Standesinteressen.

Zu dem Wort Standesinteressen möchte ich etwas hinzufügen. Daß die Tätigkeit den Leistungen der Rottenführer nicht entsprechend gewertet werden, beweist unsere Einkünfte. Wie aber von der Verwaltung der Stand der Rottenführer bewertet wird und welche Gefahr demselben droht, wird demjenigen nur ersichtlich, der Vorgänge im Oberbau mit Interesse beobachtet. Ein Versuch, darauf hinzuweisen, soll hiermit gemacht werden.

In einer Bahnmeisterei werden umgebaut eine 3,4 km lange Gleisstrecke mit Holzschwellen, auf 15 e Gleis. Dieser Umbau wird von einem Unternehmer ausgeführt. Man sollte in dieser Ausführung noch keine Gefahr für den Rottenführerstand erkennen. Aber wenn man, wie dies hier der Fall war, mit ganz fremden Arbeitskräften, ohne einen Rottenführer hinzunehmen, diese Strecke umbaut, zur Aufsicht einen Aushilfsrottenführer heranzieht, der eben zuvor die formlose Prüfung bestanden hat, also gewissermaßen erst recht an die Ausbildung herangehen will, so läßt dies wohl erkennen, wo man hinaus will.

Die Bahnmeisterei hat einen Rottenmeister, einen Rotten-aufscher und einen Hilfsrottenführer mit je einer Rotte. Dieselben unterhalten mit 4 bis 8 Mann die Strecke, denn im Sommer ist die Rotte nie stärker, der Aushilfsrottenführer baut mit 60 bis 70 Mann das Gleis um. Aber bauen darf ja derselbe auch noch nicht, dies macht der Schichtmeister des Unternehmers. Der Aushilfsrottenführer hat ja nur auszuführen, was dieser anordnet. Wo da die Gefahr liegt, muß jeder doch hier merken. Man wird den Rottenführern einst vorhalten: „Behabt Euch nicht so (schärfer will ich mich nicht ausdrücken), wir bauen ohne Euch ja auch das, was Ihr macht, kann der Privatmann ja auch.“ Das will ich auch zugeben. Aber der Kernpunkt liegt doch ganz wo anders, und jeder Fachmann wird mich auch verstehen. Gebaut ist leicht, aber wie?

Wenn ein Rottenführer einen Teil seiner Strecke umbaut, wird er stets bestrebt sein, die Arbeit gut und gründlich auszuführen, damit er ein gutes Gleis zu liegen bekommt. Haben wir doch früher Gleise gehabt, die im Tagewerk um-

gebaut, 10 Jahre gelegen haben, ohne daß es nötig wurde, in denselben eine Unterhaltung auszuführen. Natürlich muß man in Betracht ziehen, daß dies Holzbau war.

Der genannte Bau hat begonnen im Oktober 1921 mit 60 Mann, derselbe ist heute noch nicht beendet, trotzdem die Witterung günstig war. Ein Teil des Gleises ist noch nicht gestopft. Da liegt der Nachteil für den Rottenführer. Nächsten Sommer bekommt er den Auftrag, das Gleis nachzuregulieren. Da kann er mit den 4 bis 8 Mann das so unsachmäßig und gleich nach dem Bau verfallene Gleis in eine gute Lage zu bringen versuchen.

Mit der Zeit wird sich schon herausstellen, daß außer dem teuren Umbau sich die Mängel am Gleisbau auch zeigen werden. Wie kann ein Gleis, das mit Arbeitern gestopft wird, die in ihrem Leben noch keinen Stopfhammer in der Hand gehabt haben, gut liegen? Ich habe gesehen, daß das Gleis, welches durchgestopft war, nach einer Durchfahrt eines Zuges schon wieder verfallen war. Wer glaubt, das Stopfen will nicht gelernt sein, der irrt sich gewaltig. Baut oder stopft der Rottenführer, so muß er nachweisen, wieviel er leistet. Wenn man aber sieht, wie der Umbau vom Privatmann vorgenommen wird, der mit dem Betrieb nicht bekannt ist, und seine Arbeitsweise und Einteilung, dem Betriebe anpassen soll, so muß man sich fragen, wie hoch muß der Bau bezahlt werden, ehe der Unternehmer etwas verdienen kann. Beim Streckenarbeiter wird gespart, dort das Geld hinausgeworfen. Gewöhnlich wird der Vorwand gebraucht, wir haben schon gebaut. Aber das sind gewöhnlich Neubauten gewesen. Dies ist aber immer etwas anderes, als im Betriebe zu bauen.

Außerdem ist vom wirtschaftlichen Standpunkte aus noch zu beachten, wieviel Arbeitskräfte bei diesem Umbau verloren gehen. Bei der Umbaurotte eine Aufsicht, zwei Mann zum Anschließmachen, 2 Sicherheitsposten, und bei der Stopfkolonne eine Aufsicht. Da ist der Bauleiter noch nicht mitgerechnet. Das sind sechs Mann. Würde der Umbau von der Bahnmeisterei ausgeführt, dann müßten mindestens vier Mann hiervon mitarbeiten, da der Rottenführer ja für die Sicher-

heit und Leitung des Baues allein verantwortlich ist und die Aufsicht durch den Bahnmeister übernommen wird.

Bei dem Abfahren des Altmaterials tritt derselbe Fall ein. Da müssen bis 3 Kleinwagenführer gestellt werden. Diese legen mit Hand an, wenn der Bau von uns ausgeführt wird. Eine Mehrausgabe entsteht also unbedingt auch hier. Dann ist die Person des Unternehmers und des Schachtmeisters, die doch auch angerechnet werden müssen. Das Aufsichtspersonal erscheint also zweimal.

Beim Auflegen des Altmaterials ist es wieder dasselbe. Vertragsmäßig soll der Unternehmer dasselbe auflegen, das Sortieren muß aber von der Kotte gemacht werden. Dem Buchstaben nach müßte das Material zweimal bewegt werden. Wie kann aber der Kottenführer mit den 4-8 Mann die Schienen bewegen. Macht die Kotte den Umbau selbst, so

wird beim Abfahren gruppenteile geladen und es ist mit einmal Bewegen an Ort und Stelle getan.

Bei derselben Bahnmeisterei wird eine Weichenstraße verlegt, um den Bahnhof zu erweitern. Diese Arbeiten werden auch vom Unternehmer ausgeführt. Ein Schachtmeister baut die Weichen auf und ein. Ein Kottenmeister, ferner ein Hilfskottenführer mit ihren Leuten führen aus, was derselbe anordnet. Wenn man diese Einschätzung betrachtet, so ist es verständlich, wie ein dienstjunger Kottenführer, der noch keine Weiche eingebaut hat, zum Kottenmeister befördert werden konnte.

Ich bin und bleibe der Meinung, in dieser Weise wird an uns und unserem Standesinteresse schwer gesündigt. Soll das die Liebe zum Beruf heben, wenn der Kottenführer sieht, er wird beiseite gestellt und unterdrückt?

Paul Fiedler, Kottenaufseher, Bez. Breslau.

Einigkeit macht stark.

(Gegenüberung zum Aufsatz in Nr. 2 unter gleicher Bezeichnung.)

In genanntem Artikel sagte Herr Kottenmeister Köster, „Einigkeit macht stark.“ Ich meine aber, hätte er diesen Wahlpruch besser durchdacht, würde er nicht zu solcher Aufklärung gekommen sein. Man sieht aus seinen Ausführungen, daß in unserm Kottenführerstand doch von manchem ein großer Unterschied zwischen Haupt- und Nebenbahn gemacht wird, deshalb muß ihrer Meinung nach auf der Hauptbahn der Kottenmeister sein und für die Nebenbahn genügen Kottenführer, dieses nennt Herr Köster dann „Einigkeit macht stark!“ Im Berufsinteresse hätte Herr Köster den Artikel von Kollegen Mensch unterstützen müssen, damit endlich einmal die Ueberhebungen aufhören, die unsern Stand gegenüber der Verwaltung auf das tiefste herunterdrücken. Die Verwaltung hat ein Interesse daran, billige Arbeitskräfte zu erhalten. Wenn nun die Kottenführer von der Nebenbahn ihren Stand auch würdigen und heben wollen, dann kommt wieder das Echo von der Hauptbahn, daß sie daran unrecht tun. In dieser Weise, wie sie auch Herr Köster zum Ausdruck bringt, ist unsere Einstufung ja gerecht geführt worden!

Nun meine ich, „warum sollen wir denn aber in Wirklichkeit nicht einig sein?“ Zu der Ausführung von Arbeiten, die Herr Köster vorführt, will ich keine Stellung nehmen, da ich jede Leistung anerkenne. Ich möchte aber auch einiges von der Nebenbahn anführen und wünsche, Herr Köster möge sich das zu Herzen nehmen und zur Verwaltung sagen, daß seine Kollegen auf der Nebenbahn auch nicht als Strohpuppen dastehen. Auf der Hauptbahn gibt es nur neues Material, aber auf der Nebenbahn tritt der Kottenführer auch als Metallhandwerker in Erscheinung, da werden die ausgebauten Materialien von der Hauptbahn wieder verbraucht; damit heißt es dann wieder ein gutes Gleis herzustellen, um ein ruhiges Fahren zu ermöglichen und die Fahrzeuge lange in gutem

Zustande zu erhalten. Um nun dieses alte Material in einen guten Zustand zu bringen, muß man etwas gelernt haben, mit allen Hilfsmitteln muß man sich helfen, daß man in den Schienenhöhe eine gleichmäßige Höhenlage bekommt. So ist es mit Schwellen und Kleinteilen, denn gerade auf der Nebenbahn kann ein tüchtiger Kottenführer sehr dazu beitragen, daß das Material auf Jahre hinaus länger verwendbar werden kann, welches bei diesen teureren Preisen für die Materialien sehr zum Wiederaufbau mit beiträgt. Von der Nebenbahn wandern doch die meisten Materialien dann in das alte Eisen.

Bei der Ausführung von Arbeiten in den Zugpausen gegenüber der Hauptbahn wird ja wohl die Anstrengung die gleiche bleiben, gewöhnlich stehen auf der Hauptbahn mehr Leute zur Verfügung, wie auf der Nebenbahn. Die Arbeiten müssen mit wenigen Leuten ausgeführt werden, und in aller Ruhe kann man das auch nicht machen, denn es wird ja vorgeschrieben, daß nicht zu wenig gearbeitet wird. Sollte nun bei einer Unterbrechung das Gleis nicht fertig werden, ein zweites Gleis ist nicht vorhanden, daß man auf falschem Gleis fahren kann, deshalb muß man die größten Anstrengungen machen, um rechtzeitig das Gleis wieder zusammenzubringen.

Diese Ausführungen sollen nicht dazu dienen, eine Reiberei zwischen Kottenführern der Haupt- und Nebenbahn herbeizuführen, sondern sie wollen nur zur Aufklärung dienen, damit endlich alle Kollegen gleichwertig gewertet werden, wie bei den andern Berufsständen auch, z. B. Stellwerkmestern, Assistenten, Zugführern, sogar die Lokführer in Gruppe 6. Dieselben sind alle auch auf Nebenbahn beschäftigt. Ich meine, wenn ein Kottenführer seine Pflicht tut, ist es ganz gleich, wo derselbe beschäftigt wird, denn in jedem seiner Bezirke liegen Millionenwerte vor, wo er viel mit beitragen kann, solche auf Jahre hinaus zu verlängern. Deshalb gehört jeder Kottenführer nach den Werken, die er zu bearbeiten hat, nach der Gruppe 5.

Sennedde, Kottenaufseher, (Thür.)

*) Hierauf wurde auch bereits in einem in voriger Nr. veröffentlichten Aufsatz hingewiesen.



Verbandsnachrichten.



Die Anmerkung des Verbandsvorstandes in bezug Beitragszahlung in Nr. 3 unserer Ztg. ist irrthümlich aufgenommen worden und verliert durch die letzte Bekanntmachung ihre Gültigkeit.

Der Verbandsvorstand ist in seiner Sitzung vom 29. 1. 1922 zu dem Entschluß gekommen, die Beiträge monatlich auf 17 M. festzusetzen ab 1. 1. 1922. Die einmalige Auslage von 20 M. zahlt die Verbandskasse. Die Bezirksvereine erhalten ab 1. 1. 1922 vierteljährlich 2 M. pro Mitglied. Wir erwarten, daß die Mitglieder sich der schwierigen Lage, in der sich die ganze Beamtenschaft, und nicht zuletzt die Kottenführer selbst, befinden, bewußt sind, und darum auch die Beiträge gerne und willig zahlen. Außerdem ist zu bewerkeln, daß wir der Reichsgewerkschaft bzw. Techn. Fachgewerkschaft angehören und daher sachungsgemäß verpflichtet sind, die Beiträge zu zahlen. Die Ortsvereine senden also vierteljährlich 48 M. an die Verbandskasse, 2 M. an die Bezirksvereinskasse und 1 M. bleibt dem Ortsverein.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Schneider, 1. Vorsitzender.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der diesjährige Verbandstag findet laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 29. 1. 1922 am 9. und 10. Juli 1922 in Hannover statt. Tagesordnung und Lokal wird in nächster Nummer der Kottenführerzeitung bekanntgegeben. Die Anträge zum Verbandstage seitens des Verbandsvorstandes bedürfen sich mit der Entschliebung der Arbeitsgemeinschaft und werden daher nicht nochmals bekanntgegeben.

Jeder Bezirksverein sendet einen stimmberechtigten Delegierten zum Verbandstage. Es steht aber jedem Bezirksverein frei, mehrere Delegierte zu entsenden, die dann nur beratende Stimme haben. Tagelöhner und Reisekosten werden nur für den stimmberechtigten Delegierten von der Verbandskasse getragen. Der Vorstand. J. A.: Schneider, 1. Vors.



Bereinsnachrichten.



Bez.-B. Breslau. Versammlungsbericht vom 8. 1. 22. Zu einer glänzenden Kundgebung gestaltete sich die am 8. 1. 22 stattgefundene Generalversammlung. Der 1. Vorsitzende begrüßte die anwesenden 234 Mitglieder, sowie die Herren vom Reichsgewerkschaft. Hierauf erbat sich Herr Kranz als Vorstandsmittglied der Reichsgewerkschaft, Bezirk Breslau, das Wort. Zunächst übermittelte er der Versammlung die Grüße der Reichsgewerkschaft und machte dann längere Ausführungen

über die Tätigkeit derselben. Zum Schluß erwähnte er die Kollegen zu treuer Mitarbeit und zur Förderung der Einigkeit. Daß die Ausführungen des Herrn Kranz Erfolg hatten, bezeugte der kräftige Beifall. Anschließend daran meldete sich der Gauleiter der Reichsgewerkschaft für den Ostbezirk, Gewerkschaftssekretär Herr Flugner, zum Wort. Auch dieser machte sehr interessante Mitteilungen, zumal die Ortsklasseneinteilung sehr große Zustimmung in der Provinz hervorgerufen hat, was natürlich nicht Sache der Reichsgewerkschaft sei, sondern nur einzig und allein durch das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes erledigt werden muß. Auch der Ehrenvorsitzende, Kollege Scholz, machte einige wichtige Mitteilungen, in übrigen schloß sich derselbe den Ausführungen der beiden Vorredner an. Kräftiger Beifall lohnte alle Ausführungen, woraus zu schließen ist, daß die Kollegen volles Verständnis für die wichtigen Erläuterungen zeigten. Hierauf dankte der 1. Vorsitzende für die lehrreichen Ausführungen und Aufklärungen und gab die Tagesordnung bekannt. Den verstorbenen Kollegen und Kolleginnen wurde durch Erheben von den Plätzen die letzte Ehre erwiesen. Punkt 1. Der Geschäftsbericht wurde bekanntgegeben und angenommen. Punkt 2. Den Klassenbericht erstattete Kollege Tüllner. Klassenrevisor Kollege Krenzog berichtete, daß die Kassengeschäfte in bester Ordnung vorgefunden wurden. Dem 1. Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Punkt 3. Vorstandswahl. Zum Versammlungsleiter wurde der Ehrenvorsitzende gewählt. Im Namen aller Kollegen sprach derselbe dem Vorstand für die mühevollen Arbeit den Dank aus. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Barckmann, zum 2. Vorsitzenden Kollege Reinhold Scholz, die übrigen Vorstandsmitglieder, Beisitzer, sowie Kassentoren wurden einstimmig wiedergewählt. Der neue Vorsitzende nahm nun die weitere Leitung an sich. Er dankte den Kollegen für das Vertrauen und versprach, sein Bestes herzugeben und die Interessen der Kollegen als eiserne Pflicht hochzuhalten. Punkt 4. Zahlen der Beiträge. Soweit die Kollegen anwesend, wurde dieses Geschäft glatt erledigt. Punkt 5. Aufnahme neuer Mitglieder. Es wurden 11 Kollegen aufgenommen und willkommen geheißen. Punkt 6. Verschiedenes. Hier gab es eine rege Aussprache über Einsetzung, Ortsklasseneinteilung u. a. m. Um eine geregelte Geschäftsführung zu ermöglichen, werden die Adressen der Vorstandsmitglieder nochmals bekannt gemacht. 1. Vorsitzender: Rottenführer Karl Bankonin, Maria-Söfchen, Post Schmiedefeld b. Breslau. 1. Schatzmeister: Rottenmeister Wendelin Tüllner, Breslau, Wertheimerstr. 9. 1. Schriftführer: Rottenmeister August Klapper, Breslau, Briegerstr. 21. Die Versammlung wurde um 5 1/2 Uhr geschlossen.

A. Klapper.

Bez. Danzig. Am 7. Januar fand unsere Bezirksversammlung statt, die der Vorsitzende, Kollege Wolf, mit einer längeren Ansprache eröffnete. Derselbe eröffnete uns, daß unser Bleiben nicht mehr lange währen kann, und da er selbst schon Wohnung in Deutschland hatte, ebenso der Schatzmeister Schlacht, wollte er sein Amt niederlegen. Kollege Klante widersprach und forderte die Kollegen sowie den Vorstand auf, weiter bis am Ende die Pflicht zum Verbands zu erfüllen. Es würden dann noch immer die Stellvertreter unsere Sache weiter leiten. Doch glaube er immer noch, daß wir uns am 1. April in der Mehrzahl wiedersehen, da wir notgedrungen weiter hierbleiben müßten, denn es sind keine Wohnungen für uns in Deutschland. Kollege Tropahn trat warm für ein Hierbleiben ein, um das Deutschtum in Danzig zu erhalten. Die Meinung war eine geteilte, doch wurde man sich soweit einig, daß, wenn nur wenige Mitglieder hierbleiben sollten, sich diese als Einzelmitglieder an den Bezirk Königsberg anschließen sollen. Ein Antrag lag vor um Aufnahme der Ersatzkassenführer des Freistaates, welche kein Rücktrittsrecht nach Deutschland hätten. Dieser Antrag wurde beanstandet, da bei uns nur deutsche Rottenführer organisiert sind. Kollege Klante trat für dieselben als deutsche Männer, und, solange hier deutsche Verbände, vor allem die Reichsgewerkschaft die Mehrzahl hat, ein, dieselben zur Stärkung des Verbandes aufzunehmen. Doch wurde beschlossen, den Hauptvorstand um seine Meinung zu befragen. Für die Witwe des verstorbenen Kollegen Weller wurden laut Beschluß aus der Kasse 200 Mark entnommen; weiter wurden noch 135 Mark gesammelt, zusammen 335 Mark an Frau Weller abgeliefert. Die Witwe Weller sagt an dieser Stelle ihren herzlichen Dank für die zweimalige Spende und für die rege Beteiligung beim Begräbnis.

J. A.: Klante, 1. Schriftf.

Bez.-B. Erfurt. Bekanntmachung. Die in unserm Bezirksverein noch mit Beiträgen rückständigen Ortsgruppen, z. B. Gera, Weisensels, Saalfeld, Arnstadt und Coburg, möchte ich bitten, diese sofort an meine Adresse einzusenden, da Jahresabschluß am 31. 12. 21 erfolgen soll. Gleichzeitig bitte ich alle Ortsgruppenkassierer, die Beiträge für Januar-März 1922, außer der Ortsgruppe Jena, welche keine Reste und Januar-März schon bezahlt hat, umgehend einzusenden, da

wegen der stattfindenden Generalversammlung am 26. März 1922 Klassenabschluß gemacht werden muß.

Hierdurch allen Mitgliedern der Ortsgruppe Erfurt zur Kenntnis, daß alle Beiträge, welche durch den Ortsgr.-Kassierer erhoben werden, nicht mehr an meine Adresse zu senden sind, da ich das Amt am 22. Januar in der Ortsgr.-Versammlung niedergelegt habe. Gewählt ist Kollege Hermann Wagner, Erfurt, Mittelhäuserstr.

Oskar Heinrich, 1. Bez.-Kassierer.

Bez.-B. Steinh. Unsere Bezirksversammlung, verbunden mit der Versammlung des Ortsvereins, findet am 16. April 1922, vormittags um 10 Uhr, im Vereinslokal, Einfingerstraße 22, bei Herrn Ziehl statt. Da zu unserer Versammlung der Verbandsvorsitzende, Kollege Schneider, eingeladen wird, werden alle Kollegen dringend gebeten, sich doch zahlreich an der Versammlung zu beteiligen.

J. A.: Müller, 1. Schriftf.

Briefkasten.

H. Sch. in Schw. Ihre Bedingung, Ihren Artikel ohne jede Aenderung in die Rottenführer-Zeitung aufzunehmen, können wir nicht erfüllen, da wir und nicht Sie für den Inhalt der Aufsätze verantwortlich gemacht werden. So gut Sie Kritik ausüben und stolz darauf sind, tut dies jeder Kollege auch und am grünen Tisch insbesondere, und es würde sicher große Entrüstung hervorrufen, wenn wir z. B. Bezeichnungen wie in Ihrem Aufsatz „unwürdige Subjekte“ für die Rottenführer stehen ließen, die ja direkt als Schimpfworte aufgeführt werden würden usw.

Ihre Erfindung ist persönlich an maßgebender Stelle vorgelegt worden, ohne dort Interesse zu erregen. Gelegentlich sollte bei persönlicher Anwesenheit in Berlin die Sache nochmals angeregt werden, was sich aber bis jetzt noch nicht ermöglichen ließ. Zur schriftlichen Einreichung an den Minister sind umfangreiche Zeichnungen, die viele Tage Arbeit und Geldkosten erfordern, notwendig, und diese Zeit läßt sich beim besten Willen bisher nicht erübrigen. Sollten Sie glauben, selbst eher zum Ziele zu gelangen, kann Ihnen das Modell gegen Erstattung der Portoauslagen jederzeit zurückgegeben werden.

Geschäftliches.

Prüfung verschiedener Beizmittel und -verfahren zur Herstellung von Rauchtabak in kleinen Mengen.

(Schluß.)

Eine gewisse Menge Tabak blieb unbehandelt, damit die einzelnen Versuchsproben mit unbehandeltem Tabak verglichen werden konnten. Jeder an dem Versuch beteiligte Raucher erhielt ohne nähere Angabe, nur mit Buchstaben bezeichnet, eine Probe von jeder Versuchspartie. Die gemachten Beobachtungen und Wahrnehmungen waren festzuhalten und wurden nach Beendigung des Versuchs miteinander verglichen. Es zeigte sich im wesentlichen befriedigende Übereinstimmung. Die Ergebnisse sind in der Uebersicht 1 zusammengestellt.

Ohne Ausnahme wies der behandelte Tabak gegenüber dem unbehandelten eine mehr oder weniger weitgehende Verbesserung auf. Hinsichtlich der Farbe wurde der Rauchtabak dahingehend verändert, daß das helle Braun desselben eine dunklere Färbung annahm. Am dunkelsten war der 18 Tage mit Tabekzin behandelte Tabak. Im Geruch war die mit Tabekzin behandelte Probe am angenehmsten. Wie sich aus der Gesamtbeurteilung ergibt, hat Tabekzin bei 8 tägiger Behandlungsdauer am besten abgeschnitten. Diese Probe erwies sich beim Rauchen als durchaus befriedigend und wohlschmeckend, frei von heisenden Nebenbestandteilen. Sie war von sehr guter Brennbarkeit und schöner Farbe des Rauches und der Asche. Sie gab dem im großen hergestellten Tabak kaum etwas nach. Dazu ist die Anwendung verhältnismäßig einfach. Man benötigt außer dem Tabekzin und dem Zerstäuber nur ein

Ristchen, in welches die mit dem Mittel auf beiden Seiten leicht beneigten Blätter gepackt werden. Der Tabak ist sofort rauchbar, nachdem er die Gärung durchgemacht hat. Hat man zur Einleitung derselben kein schwebendes Feuer oder Dehnd, so kann man auch frische Waldstreu, Pferde-, Schaf- oder Biegenmist verwenden. Der Kostenaufwand ist nicht hoch im Vergleich zu den heutigen Tabakpreisen.

Auf Grund dieser Versuchsergebnisse kann Tabakzin bestens empfohlen werden.
Uebersicht 1.

St. Nr.	Beizmittel bezw. Verfahren	Dauer der Behandlung	Kosten pro Pfd. gebeizten Tabaks	Brennbarkeit des Tabaks	Geschmack u. Geruch	Beurteilung in Zahlen *)
1	Rauch-Pell	2 Tg.	1.— M	gut bis sehr gut	wenig heißend, nicht schwer	3-4
2	Tabakfreund	3 Tg.	— 80 M	gut	etwas heißend, angenehm, leicht	3-4
3	Santol	3 Tg.	1.30 M	gut	etwas heißend, läßt zu wünschen übrig	2-3
4	Verf. nach Dr. Schöler	4 Woch.	— 20 M	schlecht bis mittel	leicht heißend nicht angenehm Geschmack nicht hervorragend	2
5	Tabakzin	1 Woch.	1.30 M bei Bezug von groß. Flaschen, zu 31.65 M, dazu ein Zerstäuber zu 3.25 M	gut bis sehr gut	nicht heißend, angenehm, guter Aroma, vollmundig	4-5
6	"	16 Tg.	"	gut bis sehr gut	etwas kräftiger wie 5	4
7	"	18 Tg.	"	mittel	etwas heißend, nicht angenehm zu rauchen, doch kein wesentlicher Unterschied gegen 6	3
8	Unbehand. Tabakprobe	—	—	mittel bis gut	stark heißend, starker Tabak, nicht angenehm zu rauchen	1

*) 0-ungenügend, 1-kaum genügend, 2-mittel, 3-gut, 4-sehr gut, 5-vorzüglich.

*) Tabakzin kann von der Firma C. H. Bock, Stuttgart, Gaisburgerstraße, bezogen werden.

Ver sammlungs - Tafel.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, die Versammlungen zu besuchen und die Beiträge zu zahlen.

Cassel. Bezirksverein Cassel. Versammlungsort Nordhausen. 19. 2. 22. Riesenhaus Lutherplatz, 10 Uhr vorm.

Erfurt. Bezirksverein Erfurt. Versammlungsort Erfurt. 26. 2. 22. vorm. 10 Uhr. Goldener Löwe, Löberstr. 42.

Essen. Ortsverein Wanne. Versammlungsort Wanne. 9. 4. 22, nachm. 3 Uhr. Rest. Rottebaum.

Frankfurt a. D. Ortsgruppe Frankfurt a. D. Versammlungsort Frankfurt a. D. 2. 4. 22, vorm. 9.30 Uhr. Rest. Reschke, Tunnelstr. 1.

Frankfurt a. D. Ortsgruppe Guben. Versammlungsort Guben. 2. 4. 22, vorm. 10.30 Uhr. Restaurant Rinte, Berliner Straße.

Frankfurt a. M. Ortsverein Friedberg. Versammlungsort Friedberg. 9. 4. 22. Jakob Jung, am alten Bahnhof.

Halle a. S. Gründungsversammlung in Koblau bei Dessau. 5. 3. 22, nachm. 1 Uhr. Restaurant zur Lindenblüte.

Halle a. S. Ortsverein Wittenberg. Versammlungsort Wittenberg. 2. 4. 22, nachm. 2 Uhr. Dunkels Restaurant.

Halle a. S. Ortsverein Nordhausen. Versammlungsort Leinefelde. 2. 4. 22, nachm. 3 Uhr. Lokal wird bekanntgegeben mündlich.

Hannover. Ortsverein Gütersloh. Versammlungsort Rheda. 2. 4. 22, mittags 12 Uhr. Hotel Allerbed.

Köln. Bezirkstag 12. 3. 22, vorm. 10 Uhr. Köln-Eigellstein 41. Brauerei zur Gaffel.

Mainz. Bezirkstag. 5. 3. 22. Gasthof zum Tannenbaum, Lotharstr. Vorm. 10 Uhr.

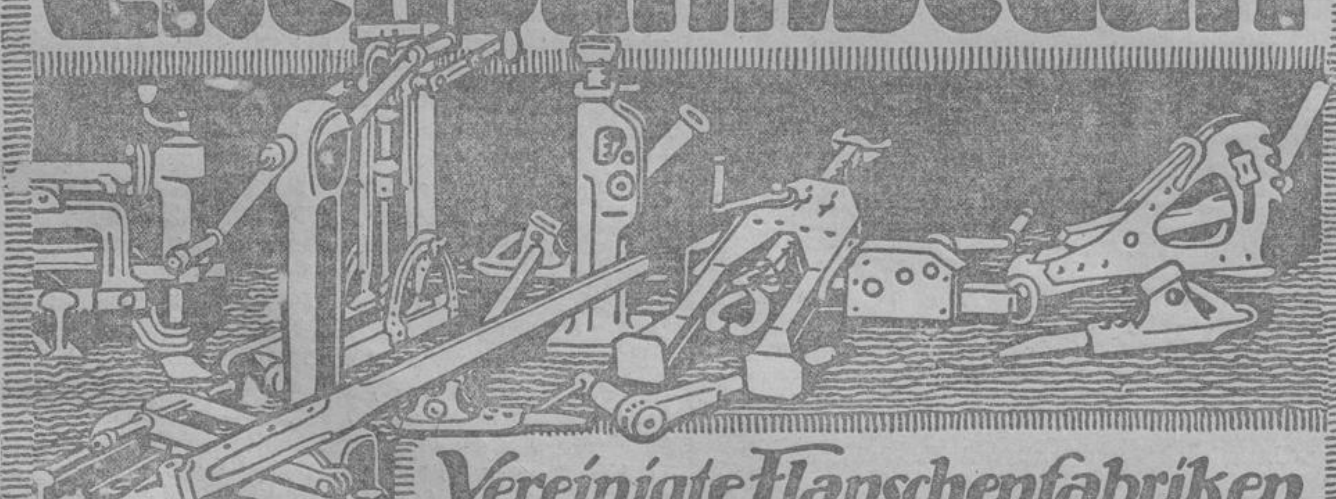
Magdeburg. Bezirksverein Magdeburg. Versammlungsort Magdeburg. 2. 4. 22, vorm. 10 Uhr. Restaurant Reichshalle, Kaiserstr. 18/19.

Stettin. Ortsverein Freienwalde a. D. Versammlungsort Freienwalde. 2. 4. 22, vorm. 8 Uhr. Speisesaal der Bahnhofswirtschaft. Vortrag.

Stettin. Bezirkstag. 16. 4. 22, vorm. 10 Uhr. Stettin. Vereinslokal: Gasthof Zietke, Linsingerstr. 22; daselbst zur selben Zeit Versammlung des Ortsvereins.

Für die Schriftleitung verantwortl.: H. Wundenberg, Oberhausen (Rhld.). — Druck: C. Sundt sel. Wwe., Hattingen a. d. R.

Eisenbahnbedarf



Vereinigte Flanschenfabriken und Stanzwerke A.G. Hattingen-Ruhr

Echte schwarze Tuchleder-Hosen
Schwarze und blaue Dreil-Litewken
Blaue Cheviot-Litewken, Extra-Hosen

Preisliste gratis und franko.
Julius Hammerschlag, Halle a. d. S. 11.



Teer- u. Asphalt-Industrie Voortjes & Co., G. m. b. H.

Werk Wesel.

Asphalt, Asphaltplatten u. säurefeste Belege, Bitumen-
 Walzstrassenbau, Dacheindeckungen, Pappen.

Spezialität:

Wasserdichte Abdeckungen und Dichtungen
von Brücken und Bauwerken.

Materialläger:

Wesel, Oberhausen (Rhld.) und Herne i. W.

Fernsprecher:

Wesel No. 570. - Oberhausen No. 782. - Herne No. 941.

Wertvolle Bücher für den Selbstunterricht.

Katechismus für den Weichenstellerdienst. Lehr- u. Nach-
 schlagbuch für Stellwerkswärter, Weichensteller und Rottenführer
 von E. Schubert u. A. Denicke M. 13,80

Katechismus für den Bahnwärterdienst. Lehr- u. Nachschlage-
 buch für Blockwärter, Bahnwärter, Schrankenwärter u. Rottenführer
 von E. Schubert und A. Denicke M. 13,80

Ausführliche Dispositions- und Aufsatzlehre m. ausgeführt.
 Prüfungsaufsätzen und Dispositionen nebst Anleitung und
 Mustern zur Anfertigung von Lebensläufen, Berichten, Ge-
 suchen. Von Heyn. M. 15,—

Prakt. Rechnen. Handbuch f. Beamte. Enth. sämtl. Rechnungsarten
 400 Beispiele, Erklärungen u. Resultate. Von Dr. O. Weber. M. 24,—

Deutsch, wie es fehlerlos geschrieben und gesprochen wird. Neue
 deutsche Sprachlehre m. 576 Übungsaufgaben v. Th. Paul. M. 18,—

Inhaltsreiches Verzeichnis wertvoller Eisenbahn-Lehr- u. Fachbücher
 wird auf Wunsch kostenlos gesandt.

Zu bez. d. Alb. Nauck, Verlag, Abt. 10, Berlin S. W. 48, Wilhelmsstr. 28.

Bestellschein.

Herrn Eisenbahningenieur Wundenberg
 Oberhausen (Rheinland), Bahnhofstraße Nr. 1.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit:

Stück Handbuch für den Eisenbahn-
 Oberbau zum Preise von je Mark 12.—

ausschließlich Porto und Verpackung.

Der Betrag ist nachzunehmen.

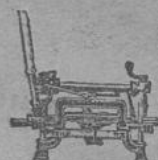
Name und Adresse: _____

Bestellschein kann als Drucksache versandt werden, Porto 50 Pfg.)

Schaack & Schaack, Köln-Lindenthal, Fabrik v. Bahnbaugeräten.



Schienenbohrmaschinen, Schienen-
 kaltsägen, ein- u. mehrspl. delige
 Schwellenbohrmasch., Schienen-
 bieger, Spurmaße, Gleishebez.
 sowie alle sonstigen Geräte u. Werk-
 zeuge für Gleisbau und Unterhaltung.
 Vertreter gesucht.



Handbuch für den Eisenbahn- Oberbau

Gibt über alle Fragen des Eisenbahnoberbaues Auskunft.

Preis Mk. 12.—, ausschließlich Porto u. Verpackung.

Bestellungen nimmt entgegen der Verfasser:

S. Wundenberg, Oberhausen (Rhld.), Bahnhofstr. 1.

Kernlederpreise steigen immer noch.

Biete vorteilhaft an:

Ia. Vacheledersohlen

bis 6 mm stark.

Größe	31—33	34—36	37—39	40—41
Mark	15,05	16,00	17,50	20,00
Größe	42—43	44—46	47—48	49—50
Mark	24,00	25,00	29,00	32,00

pro Paar. Sammelbesteller bei Bestellung von mindestens
 50 Paar 5 Prozent Rabatt. **Gummiabsätze billig.**

Größenausschnitte bitte einsenden. Versand gegen Nach-
 nahme franko. **E. Söldner**, Leder Großhandlung Abt. R.,
 Altona a. E., Lornsenplatz 9.

Wasserdichte

Oel-Mäntel,
Anzüge, Pelerinen.
Johannes Rohr, Oelzeug-Fabrik, Altona O.

Leichtes Lernen

ermöglichen meine auf jahrelanger Erfahrung beruhenden
 Bücher. Alles ausführlich, sehr leicht verständlich erklärt.
 Bei rechtzeitigem Lernen sicheres

Bestehen jeder Prüfung.

Rechenschule 21.00 Mk. Aufsatzschule 15.00 Mk.
 Geographie 5.00 Mk. Mir oder Mich 20.00 Mk.
 Zeichensetzung 8.00 Mk.

Groß- oder Kleinrechtschreibung 5.00 Mk.

Liefere auch Handbuch für den Eisenbahn-Oberbau usw.
Ernst Bölicher, Königsberg (Pr.), Dritte Fließstraße Nr. 10.

Spezialhosen für Eisenbahner!

Ia. echtschwarze Tuchleder-Hosen,
 Dreil-Litewken, Extra-Hosen.

Mustervorführung zum Selbstmaß nehmen franko.

Ernst Zschelle, Freital-Deuben, Prossentalstraße 70.

Norddeutsche Maschinen-Fabrik

G. m. b. H.

Pinneberg

Fernsprecher: Pinneberg Nr. 9
Telegr.-Adr.: „J 10“ Pinneberg.



Spezialität:

**Werkzeuge und Maschinen
für den Eisenbahn-Oberbau**

wie:

Gleisstopfmaschinen, Schwellenbohrmaschinen

Tyrefond-Einschraubmaschinen

Deutsche Reichspatente und Auslandspatente.

	Bad. Landw. Kammer: 8 tage- lang mit Hebers Tabakzin behandelt, deutscher Tabak verliert die Schärfe u. er- giebt wohlschmeck. Rauch- ware, F. 8 (30) Pid. Rohtabak Mk. 14 (42), notw. zeis. über Mk. 5 Apoth. o. Chemik. Heber, Stutt- gart, Gaisburgstr. Baut wieder Tabak.
--	--

Tauschgesuch.

Welcher Rottenführer oder Diätar aus größerer Stadt und Bahnhof tauscht bei gegenseitiger Wohnungsübernahme nach hier? Herrlicher Laub- und Nadelwald. Wohnung direkt am Bahnhof. Angebote an **Emil Buße, Rottenauser, Döllensradung, Kreis Landsberg a. W.**

Duisburger Glasreinigung
Gebäude-, Verglasung, Eisenkonstruktions-Anstrich.

Gebr. Schollmeyer

G. m. b. H. Fernruf 2836.

Spezialität:

**Reinigung von Glas-Dächern nach
eigenem Verfahren.**

Verglasen ganzer Fabrikgebäude.

**Anstrich von Hoch-
und Brückenbauten**

mit prima Rostschutzfarben, welche sich seit über
20 Jahren bewährt haben. — Kostenanschläge so-
wie Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit.

Reinigung v. Eisenkonstruktionen durch eig. Sandstrahlgebläse.

Nur Zivil- und Staatsbeamten

liefern wir seit 1884 gegen vierteljährliche Ratenzahlungen
bei 25% Anzahlung **Oberbetten, Unterbetten,
Plumeau, Kissen** in unseren langjährig erprobten
Qualitäten. Diskrete Bedienung zu Kassapreisen zugesichert.
Nichtgefallendes Geld zurück.

Gebr. Passmann, Köln a. Rh. 29, Trierer Str. 13.

Garantiert größtes Spezialhaus Deutschlands in nur
Bettfedern, Daunen und Inletts.

Verlangen Sie Muster und Preisliste gratis.

Echtschwarze Ledertuch-Hosen und Drellitewken

liefert preiswert

Gustav Weber, Kleiderfabrik, Seithennersdorf i. Sa.
Muster frei.



Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Grundreell zirka 40 bis 50 Prozent billiger wie Tagespreis.

Schwarze Uniformtuche

bestgeeignet für die Herren Eisenbahner, zirka 140 cm breite Ware, per Meter 130 Mk. Schwere, schöne, außergewöhnlich feste und haltbare Ware. (Auf gute Haltbarkeit geprüft). Stoffverbrauch für mittel große Figur: Für Eisenbahner-Mantel wird gebraucht 2.8 Meter. Für Eisenbahner-Litewka oder Joppe wird gebraucht 1.7 Meter. Für Eisenbahner-Hose wird gebraucht 1.2 Meter. Jedermann bestelle sofort und lege sich den Stoff hin. Ich erkläre mich bereit, ab 1. März, auf Wunsch, bei mir gekaufte Tuche, wenn mir solche eingesandt werden, gegen billigste Berechnung nach aufgegebenen Maßen zu gut passenden, sauber gearbeiteten Kleidungsstücken zu verarbeiten. Eine Verarbeitung zu Kleidungsstücken, für jetzt bei mir gekauften Uniformtuche, kann erst ab 1. März deshalb stattfinden, weil bis dahin mein Betrieb überaus stark beschäftigt ist. Wenn Sie bedenken, daß heute baumwollenes schwarzes Hosenzeug, mittlere Qualität, per Meter bei 130 cm Breite ebenfalls 90—120 Mk. mich selbst kostet, dann werden Sie gutem Woll-Uniformtuch, wie oben angegeben, ohne weiteres den Vorzug geben. Denn Tuch bleibt Tuch. **Versand per Nachnahme.** Porto wird berechnet, Verpackung kostenlos. Probemuster werden nicht versandt, dafür verpflichte ich mich, Nichtgefallendes zurückzunehmen und zahle sofort das Geld zurück. Also kein Risiko.

Theodor Müller, mechanische Uniform- und Herrenkleider-Fabrik.
Seithennersdorf i. Sachsen. — Gegründet 1904. — Meine altrenommierte Firma bürgt für beste Lieferung.